



„ S p r i c h t F o r m ? “

Fragen zu Verhältnissen von Form und Erzählen in der visuellen Narration

Bildhaftes Erzählen wird in vielen Formaten, Medien und Kulturen betrieben. So unstrittig es ist, wie sich dabei Inhalte und Formen bedingen, so unbeleuchtet bleiben deren besondere Wechselbeziehungen und Spannungsverhältnisse doch oft auch in einer konsequenten Reflektion. Vielleicht liegt das an dem Verhältnis von Zeichensprachlicher Komplexität und den möglichen kompakten Wirkungen vieler Werke, oder daran, dass die verschiedensten Disziplinen zu einer deutlichen Erhellung herangezogen werden müssten. Die gestalterische wie die aufnehmende Praxis neigt immer wieder dazu, intuitiv oder indifferent zu werden, bei aller stilistischen und technischen Raffinesse. Film und Theater sind in Praxis wie Theorie weiter ausentwickelt, was auch deren Größe in Darbietungsformaten und als ökonomischer Aufwand geschuldet sein mag. Bildhaftes Erzählen mit grafischen, händischen Mitteln, das nicht weniger komplex, aber weniger aufwändig daherkommt, ist dagegen erst noch dabei – so eine These – seinen Eigensinn und sein poetisches Potenzial ganz zu realisieren.

Ein Vorschlag für einen möglichen Zugang zu dieser Thematik sei hier unter den beiden Stichworten Narration und Form gefasst und zur Diskussion gestellt.

D a s N a r r a t i v e u n d d i e N a r r a t i o n

Das Narrative wird zunehmend als Möglichkeit versucht, komplexe mediale Zusammenhänge zu organisieren. Auch wird das Narrative als Bindungskraft dem Figurativen in der Kunst zugeordnet, wo diese einer Beliebigkeit der Zeichen entgegen zu wirken versucht. Es ist zuvor aber das Narrative ein uns allen vertrautes Verfahren, als Erzählende oder als Lauschende/Lesende/Betrachtende, ein Mittel des Verstehens und der Verständigung, der Aufzeichnung, der Belehrung, der Unterhaltung.

Narration hingegen lässt sich verstehen als der Akt des Erzählens, als der Vortrag oder dem entsprechend der Form als Gestus der visuellen und reproduzierten Darstellung. Noch ungeachtet bestimmter Inhalte oder Haltungen kann Narration als eine autorielle Gestaltung zwischen verschiedenen Domänen, nicht nur denen von Design und Kunst, erachtet werden – ein Verfahren, das Gestalter gleichermaßen als Autoren und als Interpretierende verlangt. In jedem Akt des Erzählens erreicht ein Inhalt Präsenz in der Form – Narration ist Form.

F o r m

Form findet sich in der visuellen Narration auf drei Arten. Das sind zuerst die visuell erfahrbaren „Gestalten“ an der Oberfläche. Dann gibt es Erzählformen und –konstruktionen, also eher Strukturen, die entweder immateriell bleiben oder nur indirekt sichtbar werden, oder die in Layouts oder Rhythmen zum Ausdruck kommen. Die dritte Art sind die materiellen Formen und Formate der medialen Objekte, die wir visuell und haptisch wahrnehmen. Diese Arten von Formen wirken miteinander und wirken sich aufeinander aus.

Konzentrieren wir uns auf Formaspekte und –qualitäten, die sichtbar werden, und die als Zeichen in Bildmedien erscheinen können: Linie, Kontur, Textur, Farbe, deren Stilistik und deren Montage zu Figuren, Kompositionen, Bildern, zu Layouten und Formaten, zu Sequenzen und Rhythmen. Als händische Formen sind diese potenziell eigen durch den individuellen, subjektiven Duktus ihres Entstehens. Formen also sind nicht nur als Zeichen mit Sinn in Darstellung und Bedeutung zu verstehen, sondern auch als Sinnerlebnis – wie der Ausdruck einer Stimme, die Worte spricht oder singt.

F r a g e n u n d P e r s p e k t i v e n

Wie beschreiben Gestalter von visuellen Narrationen die Rolle von formaler Konsequenz und Schlüssigkeit? Welche Formtheorien haben solches überzeugend geleistet, ohne dabei kontraproduktive Komplexitätsreduzierung zu betreiben? Wie weit wäre es angemessen, Formaspekte in Sinnerlebnissen zu analysieren, deren Ausdrucksqualitäten zu kategorisieren oder strukturelle Regeln zu entwerfen? Wie lassen sich die materiellen Qualitäten der bildnerischen Mittel zwischen Sinnerlebnis und Zeichenwerdung verstehen?

Die hier genannten Themen und Begriffe finden sich auf zahlreiche Weisen (bildnerisch, literarisch, semiotisch) in diversen Wissenschaften und Praktiken verhandelt. Diese Tagung soll mit Vorträgen und Diskussionen einige Zugänge, Kontexte und Fragen zu Verhältnissen von Form und Erzählen in der visuellen Narration öffnen helfen. Die im Titel und im Vorschlag zu dieser Veranstaltung angedeutete Gleichrangigkeit von Form und Erzählen soll sich auch im Verhältnis von Theorie und Praxis wiederfinden – und damit auch die Diskussionen zwischen Studierenden, Dozenten und Vortragenden befördern.

D i e T a g u n g

Die Tagung ist eine Veranstaltung der Folkwang Universität der Künste und findet statt am 12. und 13. April 2016 in den Räumen des Sanaa-Gebäudes, Gelsenkirchener Strasse 209, 45309 Essen.

Mit: Dr. Ole Frahm, Comictheoretiker und Radiokünstler, Frankfurt/M.; Dr. Anette Højlund, Künstlerin, Researcher und Lehrerin (and Students), Kopenhagen; Benoît Jacques, Künstler und Verleger, Paris; Das Gespinst, experimentell-narratives Magazinprojekt (Judith Bungert, Maren Endler, Jonathan Kröll), Essen; Prof. Martin tom Dieck, Zeichner und Lehrer, Hamburg/Essen.